

Politische Gedanken

eines Geistes,

Geheimschreiben

eines

Demokraten

an

alle Gutgesinnten.

Verlag von C. Neumann, Neudamm

Die politischen Jahreszeiten.

Die winterliche Neujahrsfröhen von 1848 ging auf über ein großes, reiches, mächtiges und glückliches Oesterreich. Handel und Gewerbe blühten, der Credit war unerschütterter als das bewies der hohe Stand der österreichischen Staatspapiere und während man aus allen andern deutschen Ländern von größern oder geringern Währungen hörte, während überall unbefriedigte Wünsche laut wurden, herrschte in unserem gesegneten Oesterreich neben blühendem Wohlstand Ruhe und Zufriedenheit.

Wohl fühlte man auch bei uns das Bedürfnis einiger Verbesserungen, aber die Mehrzahl der Bürger erkannte diese nicht für so dringend notwendig, um über einer ungewissen Zukunft eine gewisse, wenn auch nicht ganz vollkommen doch immer sehr erträgliche und mitunter sogar sehr behagliche Gegenwart auf das Spiel zu setzen.

Da brach die Februarrevolution in Paris aus, und der Wellenschlag der stürmisch aufgeregten Bevölkerung Frankreichs berührte, seine Kreise immer weiter und weiter ausdehnend zuerst das südliche dann das ganze übrige Deutschland und natürlich konnte auch das ruhige und friedliche Oesterreich von der electricischen Erschütterung nicht unberührt bleiben.

Genug, Wien wurde erst dadurch in dem Zustand der Revolution hineingeworfen und gleich einem gewaltigen Kriegslager in welchem — wunderbarer Weise — nur die eigentlichen Kriegskräfte nicht zu sehen waren. Denn der Kaisers, dessen väterlich-gütiges Herz der ärgste Frevler nicht zu bezweifeln wagt, war selbst so erschrocken über das vergossene Bürgerblut, ihm schauderte so sehr vor dem Gedanken noch feiner auf seine Wiener, seine Kinder, die ihm eben so wie seinen Vorfahren seit Jahrhunderten stets so viel rührende Liebe bewiesen hatten, schieszen zu lassen, daß er die Zurückziehung des Militärs befohlen hatte, obgleich sich kaum bezweifeln läßt, daß bei einem fortgesetztem Kampfe die zahlreiche Garnison, in den Waffen wohlgeübt mit Munition reichlich versehen über das waffenlose, undisciplinirte Volk, dem es an jedem Mittel des Angriffes und der Verteidigung mangelte, den Sieg erringen haben würde.

Aber dem Kaiser graute vor einem solchen Siege und freiwillig, aus gütigem, liebevollem Herzen gewährte er, was die Gewalt ihm sicher nicht abgetrozt haben würde denn wo wäre die Macht gewesen welche dieser Gewalt hätte Nachdruck verleihen sollen.

So gewährte des Kaisers Gnade uns Alles was wir nur ringend wünschen konnten, was wir auf das Allerhöchste zu erwarten berechtigt waren: Pressfreiheit und Constitution.

Was Berlin einige Tage später nach vielstündigem Kampfe durch Ströme von Blut errang, das wurde uns durch des Kaisers Wort bereitwillig, und verhältnismäßig mit Aufopferung weniger Tropfen Blutes gewährt, und die Frühlingsfröhen des April konnte, eben so wie die Neujahrsfröhen, ein glückliches und zufriedenes Oesterreich begrüßen, denn wir durften hoffnungsvoll in die Zukunft blicken; wir halten des Kaisers Wort, und dieses hätte uns als Bürgschaft genügen sollen.

Alles, was unsere verschiedenen deutschen Bruderstämme gefordert begehrte, ersahnt hatten, das war auch uns zu Theil geworden: Pressfreiheit hatten wir und Constitution war uns zugesichert.

Aber anders hätte es sein sollen, anders war es, und die Frühlingsfröhen ging nicht über ein glückliches, zufriedenes, hoffnungs- und vertrauensreiches Oesterreich auf.

Nationale Eifersucht regte sich; die einzelnen Provinzen bisher leider nur durch ein politisches, also künstliches Band zu einem gemeinsamen Ganzen zusammengehalten, fürchteten von der allgemeinen Freiheit nicht ihr gehöriges Theil abzuhelfen, nicht nach Freiheit für Alle strebten sie sondern jede nach Freiheiten zu nächst für sich; Ungarn löste, vielleicht zu seinem eigenen Verderben die augenblickliche Verlegenheit benützend die Bande, die es bisher an Oesterreich gekettet hatten und blieb eigentlich nur noch dem Namen nach mit demselben verbunden. Italien, durch fremde Länder und Arglist aufgeführt, warf die Herrschaft ab, umher es, in mancher Beziehung sogar gegen die Erbländer bevorzugt glücklich gewesen und reich geworden war, von sich ab und erregte einen blutigen Krieg, der Tausenden unserer edelsten Söhne das Leben kostete, große Geldopfer in Anspruch nahm, finanzielle Verlegenheiten hervorrief und unseren Credit im Lande selbst wie dem Auslande gegenüber erschütterte.

Zur Erhöhung all dieser Uebel kam noch der Uebelstand hinzu, daß das eine der errungenen Güter die Pressfreiheit sich nicht als Gut, sondern vielmehr als Böses bewährte. Denn der gänzlich gesetzlose Zustand, der leider längere Zeit auf diesem Gebiete herrschte, hatte die traurige Folge daß die Pressfreiheit zur Pressfreiheit ausartete; ruhige besonnene Stimmen wurden überschrien oder betäubt durch Tagescribler denen jede Befähigung zur Beurtheilung unserer socialen Zustände mangelte und die, geküßt auf die Strafslosigkeit welche aus dem Nichtvor-

Wir glauben am Schlusse folgende heilsame Liguorianer Predigt zu geben aus welcher der Verständige das Gute herausnehmen und das zu Wohlgemeinte wegweisen wird.

Endlich, Endlich beginnt die Sonne der wahren echten, ehrlichen Freiheit zu leuchten, das wilde Element der fanatischen Freiheit beginnt sich zu beschwichtigen, die Gemüther der exaltirten Jugend fangen an ruhiger, besonnener zu werden, die freiheitliche Ruhe, die erste Pflicht zutgesinnter Staatsbürger beginnt feste Wurzel zu fassen, wir können einer schönern Zukunft entgegenjubeln.

Wir lernen unsere moralische Stärke erst kennen, als wir von unserer physischen Gebrauch zu machen durch die grausame unabweisbarste Nothwendigkeit gezwungen waren, als nämlich die wuthentbrannten Arbeiter ja das gesammte Proletariat in wilden Horden in die Stadt zog um mit Gewalt der Waffen eine enorme Erhöhung des Lohnes zu verlangen, welche zu bewilligen nicht in der finanziellen Kraft des großen Oesterreichs lag, wenn man nicht einen Staatsbankerott leichtsinniger Weisheitsführer wollte, leichtsinniger Weise, denn zu was wäre es nötig, Fraß und Wollerei der Arbeiter noch mit 5 kr. CM. täglich zu unterstützen. Dieses Proletariat bedenkt nicht, welchen Einschränkungen, ja welchen herben Entbehrungen selbst die Fürsten und Grafen unterworfen sind in unseren jammervollen Zeiten, geht zu den Sattlern, Pferdehändlern, zu den Pastetenbäckern, den Sammt- und Seidenhändlern, dem Buchernaschwarenhandler Dehne und ihr werdet erfahren, wie kümmerlich diese früher so reichen Leute ihre Existenz fristen und ihr bedenkt nicht, daß die Kräuterkücheln, das Kommissbrot so billig sind, pfui schämt euch, ihr hättet selbst auf die Hälfte eures Lohnes aus eigenem Antriebe verzichten sollen!

Bereits beginnt der Unwille über die maßlos auf der Welt, ja vielleicht auf keinen andern Planeten noch nicht dagewesene Frechheit und ungezügelter Gott und seine heiligsten Priester verhöhnende Schand- und Satanspresse die Luft zu erfüllen. Wenn müßten nicht die Zähnen bitterer Wuth in die Augen treten, als er las, daß die schwersten dieser Missethäter gar gardoniret ja einige von der Hunden Waffa gegen das Gesetz befreit wurden, nachdem sie sich schon in der heilsamen Busenankalt dunkler Kerkermauern befanden. Ja selbst Hochverräther mit der Feder, wie Ebersberg, Koch, Böhringer u. s. w., welche nur in einem unbedeutend geringeren Grade Skandal predigten, wurden von jenen gelästert, welchen es geradezu ein Hauptspass gewesen wäre die ganze Welt in die Luft zu sprengen. Bekehrte euch ihr Felderhelden, noch kann eure verworfene Seele gerettet werden, thut Buße, schreibt ein Ge-

handensein tüchtiger Repressivgesetze hervorging, alles Maß und Ziel vergaßen, ihre einzige Kraft in wenigem Schimpfen setzen, und auf die rohe, ungebildete Masse, die auch jedem Marktschreier mit offenem Mause zusäße.

Unter solchen Umständen traten wir in den Sommer unseres neuen politischen Lebens ein, als dessen Umfang wir die Eröffnung des Reichstages bezeichnen, des letzten Hoffnungsternes aller Gutgesinnten. Aber selbst unter dessen Augen währte der Unfug noch immer fort, die Presse, obgleich jetzt unter der Obhut eines eigenen Gesetzes stehend, wurde immer zügelloser und deutlicher als je stellte sich die Nothwendigkeit der persönlichen Anwesenheit des Kaisers heraus. Nur seine Nähe konnte die ungestüm brausenden Wogen, die jeden Damm zu durchbrechen drohten beschwichtigen, denn so viel man auch gethan und geschrieben, ihn aus unsterkeren Herzen zu reißen, noch immer schlugen ihm diese heiß und innig entgegen, und von der Lippe jedes treuen Oesterreichers, jedes hidern Wienerers tönte es:

„Ist nur unser geliebter Kaiser erst wieder in unserer Mitte, dann wird auch Alles bald wieder gut werden!“

Und die Vertreter des Reiches übernahmen es, dem Kaiser den sehnlichsten Wunsch seiner getreuen Völker vorzulegen ihn zur Rückkehr in die alte Kaiserstadt zu bewegen die sich doppelt verwalst fühlte, seitdem des Kaisers Stellvertreter, der edle Erzherzog Johann durch seine höhere Pflicht nach Frankfurt berufen worden war, das Steuerruder des gesammten Deutschen Staatsschiffes mit der Hand des Biederannes durch die brandenden Wogen zu lenken.

Der Reichstag also übernahm es, den geliebten Herrscher auf die dringende Nothwendigkeit seiner Rückkehr aufmerksam zu machen, und wenn das leider nicht in so ehrerbietigen Worten geschah, als zu wünschen gewesen wäre so muß man das über dem glücklichen Erfolge vergessen.

Unser geliebter Kaiser folgte bereitwillig dem an ihn ergangenen Rufe den er als den wahren Ausdruck von den Wünschen seiner Völker erkannte, und sein Erscheinen allein schon wirkte beschwichtigend wie die Nähe eines wohlthätigen Engels auf die aufgeregten Gemüther. Das Vertrauen kehrte zurück in die Brust der Beängstigten; die Geschäfte kamen wieder in Gang, und als nun auch noch die Siegesnachrichten aus Italien ertönten, da dürften wir uns der Hoffnung auf das baldige Morgenroth einer bessern Zukunft hingeben.

Doch es gibt eine Partei, der ist die Ruhe, die Ordnung, die Rückkehr eines geregelten gesellschaftlichen Zustandes ein Gräul. Diese Partei, treffend mit dem Namen der Wühler bezeichnet, deren Häufsführer nur durch Umsturz alles Bestehenden auf die Erreichung ihrer strafbaren Absichten rechnen dürfen, war unablässig bemüht, neue Unruhen zu erwecken und obgleich früher empört darüber, daß der Kaiser als Bedingung seiner Rückkehr, Bürgschaft der Ruhe und Ordnung begehrte hatte, zeigte sein, wie gerecht diese Forderung gewesen war. Doch die im Finstern schleichenden Wühler zu feig, um sich in die erste Reihe zu stellen, und ihre verbrecherischen Absichten klar an den Tag zu stellen, steckten sich hinter ihre neugeworbenen Brüder, die Arbeiter schoben diese unbrüderlich vor, und hofften durch Gewaltthat zu ihrem Ziele zu gelangen.

Doch sie hatten sich verrechnet! Wohl mochten sie auf die Sympathien einer außerhalb den Reicht der Arbeiter stehenden Menge gerechnet haben!

Vielleicht glaubte sie sogar die akademische Legion werde, von Uebergriff zu Uebergriff weiter fortschreitend ihrer Pflicht ganz vergessen und bei dem ersten Signale des Aufruhrs, die Waffen zur Verteidigung des Staates ihr anvertraut gegen die gesetzmäßigen Behörden wenden. Aber noch ist Gott sei Dank Wiens Bürgerinn nicht erstreben. Eingedenk ihrer Pflicht entwickelte die Nationalgarde die nöthige Entschlossenheit und wenn auch der Menschenfreund die geopferten Menschenleben beweinen das vergossene Blut beklagen muß, so kann der ruhige friedliebende Bürger sich doch nur Glück dazu wünschen, daß die Organe der gesellschaftlichen Macht den Sieg davongetragen haben. Den von dem 23. August datirt die Aera der ächten der durch das Gesetz geschützten und verbürgten Freiheit. Die Partei des Umsturzes, die man wohl nicht mit Unrecht als die republikanische bezeichnen kann, hat sich an diesem Tage zum ersten Male seit langer Zeit davon überzeugt, daß unsere Behörden, denen vielfach jede Achtung versagt wurde, noch im Stande sind, Kraft zu entwickeln, und wir möchten uns danach der freudigen Hoffnung hingeben, das mit diesem Tage der Herbst unserer politischen Jahreszeiten begonnen hat, das heißt, daß wir jetzt endlich auf dem Punkte stehen, die Früchte all unserer Opfer, all unserer Sorgen und Entbehrungen zu erndten.

So sprechen wir denn endlich den (vielleicht nur frommen aber von allen Gutgesinnten heißersehnten) Wunsch aus, daß die nächste Neujahrsfröhen nach vollendetem Laufe unserer politischen Jahreszeiten abermals, wenn auch freilich unter gänzlich veränderten Umständen, über einem großen, mächtigen, reichen und glücklichen Oesterreich aufgehen möge.

such und präsentirt es, indem ihr auf euren Knien rutschet, steht als Rettungsmittel um eine inquisitorische Censur, wahrscheinlich wird man Gnade vor Recht ergehen lassen und euer Gewimmer berücksichtigen, denn Gottes Gnade ist groß.

Bekennet es auch Ihr Gebildeten, die ihr ein diabolisches Vergnügen an demokratischen Versämen und ungezügelter Reden findet, daß dies nur Euer Sinne umstrickt und euer wahre Urtheilskraft und den hellen Blick trübte. Bekennet es reumüthig, daß Metternich der wohl den Weinamen „der Hellschende“ verdient und sein aller ego der hochgeborene Graf Josef Sedwitzky, Präsident der Polizei und Censurhofstelle es im Grunde gar nicht schlecht mit euch meinten, überzeugt euch von ihren Gesinnungen, die doch wieder und ehrlich es mit den Völkern meinten, rnfst sie zurück und macht euer namenloses Unrecht, so ihr ihnen zugefügt, wieder gut, streut Asche auf Euer Haupt, dann ist noch Verzeihung möglich. Und ihr Legionärs, die ihr vergaßet, daß man in der Jugend nur der Wissenschaften und der Gottesgelahrtheit mit frommen Gemüthe obliegen soll, erkennet es wie frevelhaft euer Treiben seit März war. Wie viel höchst fromme Männer ihr gekränkt, Weibelein und Mägdelein durch eure Sturmpetitionen beunruhigt; legt das hoffärtige Kleid womit ihr euch behängt ab, jene Hüte mit den Velgebubs Federn, und die schneidenden Eisenstäbe, die nur der tapferen Soldateska ziemen, thut Buße und dazu soll euch der Vorschlag des edlen Gd leu von Vivonot aneifern; löset euch auf, höret auf dem Volke von Thorheiten wie Gleichberechtigung aller Menschenkinder, Gedanken- und Wortfreiheit und Aufhebung der Abgaben an die gebornen Höheren zu sprechen, thut Buße, ihr findet dazu gegenwärtig die beste Gelegenheit, der Czar von Rußland, der die heilsame Knete über alle schwingt, die gleich euch behört sind, ist in Gefahr, auch bei ihm gibt es schon Rebellen, sammelt euch als ein Freischärlein und zieht dem edlen Czar zu Hülf, reitet seinen absoluten Thron, der schon etwas zu wackeln beginnt. Es ist das freilich eine kleine Buße, aber doch werdet Ihr einen Theil eurer Schuld abbüßen. Und ihr Uebrigen fügt euch unter das heilsame Joch, denn nur Gehorsam der Einzelnen unter dem Stabe eines weise gebieterischen Absolutisten vermag es, das Gleis der Ordnung zu erhalten, Republik ist Anarchie strebt den Kommunismus an und endet immer damit, daß es wieder zum guten Alten kommt.